

J. Römer: Das Vorkommen der *Primula farinosa* L. im siebenbürgischen Hochlande.

Aus der Sektion: *farinosae* Pax der Gattung *Primula* kommen in den Ländern der ungarischen Krone bloss jene zwei Arten vor, die Duby in seine Gruppe *Aleuritia* gestellt hat, nämlich *Primula longiflora* All. und *Primula farinosa* L. Beide sind boreal-arktische Relikte aus der Glazialzeit. Jene hat auf ihrem Wanderzuge aus Urgestein und Kalk gebildete höhere Gebirge besetzt und findet sich in den Komitaten Szepes, Árva, Liptó, ferner in den Ostkarpathen auf dem Rodnaer Gebirge, auf dem Öcsém in dem Csiker Gebirge, sowie in den Südkarpathen und hier namentlich auf den Burzenländer Bergen. Sie steigt meines Wissens nirgends unter 1000 m herab und ist somit wie in den Alpen, wo sie nach Dalla Torre zwischen 1600–2000 m vorkommt, auch in Ungarn als eine Pflanze des höheren Gebirges zu bezeichnen.

Primula farinosa dagegen begnügt sich in Ungarn mit Bodenerhebungen, die unter 1000 m liegen. Der einzige höhere Standort, der von älteren Botanikern nach Baumgarten angegeben wird, der Surul (2288 m) im Fogaraser Gebirge, kann gestrichen werden. Kein späterer Botaniker, auch Fuss und Barth nicht, von denen ersterer öfters den Surul bestiegen hat, fand auf ihm die mehligel Primel. Auch auf dem Bucsecs (Bučeci, 2506 m) kommt sie nicht vor, obgleich, wie Dr. G. Moesz mit Recht vermutet, der unleserlich geschriebene Standort auf der Etikette einer im Baumgartenschen Herbarium vorliegenden *Primula farinosa* als „Butschetsch“ zu deuten ist.¹ Da auf beiden Bergen *Primula longiflora* vorkommt, so liegt hier ohne Zweifel eine Verwechslung vor. Sie wäre ein Seitenstück zur früheren Verkenennung von *Daphne Blagayana* Frey., die für *D. alpina* L. gehalten wurde.

In Ungarn kommt nach den in der Literatur bekannten, zum grossen Teile mir durch die Freundlichkeit des Kollegen Dr. G. Moesz mitgeteilten Fundorten *Primula farinosa* in Ober- und Westungarn nicht selten vor und wächst auf nassen, torfigen Wiesen, sowie auf Hochmooren, von denen nach Pax („Grundzüge der Pflanzenverbreitung in den Karpathen“, Band I, S. 130) die bedeutendsten die „Borysümpfe“ des Árvaer Komitates sind. Sie liegen in einer Höhe von 600–800 m an der Wasserscheide zwischen der Weichsel und der Donau. Im Herbarium des Ungarischen Nationalmuseums erliegen Belegexemplare der *Primula farinosa* von folgenden 17 Fundorten aus Oberungarn:

¹ Für die Übersendung der Baumgartenschen Exemplare spreche ich Herrn Professor Dr. A. Richter meinen besten Dank aus.

1. Felka, Komitat Szepes, Wiesen, leg. A Scherfel.
2. Baldóc, Kom. Szepes, Wiesen, leg. G. Jermy.
3. Lucsivna, Kom. Szepes, Wiesen, leg. F. Hazslinszky.
4. Leibitz, Kom. Szepes, Wiesen, leg. J. Fábry.
5. Gánóczer Tal, Kom. Szepes, Wiesen, leg. M. Staub.
6. Béla, Kom. Szepes, Rohrwiesen, leg. F. Hazslinszky.
7. Késmárk, Kom. Szepes, Rohrwiesen, leg. E. Gy. Nyárády.
8. Poprád, Kom. Szepes, Wiesen, leg. L. Simonkai.
9. Tótfalu, Kom. Szepes, Torfwiesen, leg. L. Simonkai.
10. Sztraczenaer Tal. Kom. Szepes, Torfwiesen, leg. L. Simonkai, ferner Filarszky und Kümmerle.
11. Dobsinaer Eishöhle, Kom. Szepes, nasse Wiesen, leg. J. Hulják.
12. Telgárt, Kom. Gömör, Sumpfwiesen, leg. A. Richter.
13. Kisselmez, Kom. Liptó, Sumpfwiesen, leg. B. Lányi.
14. Kralován, Kom. Árva, Moorwiesen, leg. L. Simonkai.
15. Jakabfalva, Kom. Zólyom, Moorwiesen, im Herbarium Hazslinszky.
16. Blatnicza, Kom. Turóc, Talniederungen, leg. V. Borbás und B. Textoris.
17. Mosócz, Kom. Turóc, Talniederungen, leg. V. Lencsó.

Aus Westungarn finden sich in demselben Herbarium Exemplare der *Primula farinosa* von folgenden Fundstellen:

1. Kismarton, Komitat Sopron, leg. Albach.
2. Sopron, Kom. Sopron, leg. M. Szontagh.
3. Sümeg, Kom. Zala, leg. R. Szépe.
4. Tapolcza, Kom. Zala, leg. Rédl.

Sagorski und Schneider geben in ihrer „Flora der Zentralkarpathen“ (1891, S. 380) als Standorte der *Primula farinosa* ausser Poprád, Felka, Lucsivna noch die Standorte bei Rox (Grosser Wald und am Stösschen) an.

Nach der „Aufzählung der in Ungarn und Slavonien bisher beobachteten Gefässpflanzen“ von Neilreich (1866, S. 196) ist unsere Pflanze auch bei Szigliget am Balatonsee (von Sigmund) und am Fusse des Pietrosz (Pietrosul) in der Marmaros (von Miller) gefunden worden. Ihr da ebenfalls angegebenes Vorkommen im Komitat Arad ist nach den Untersuchungen von Simonkai eine Irrung. *Primula acaulis* L. ist nach seiner Ansicht von Kéry mit *P. farinosa* verwechselt worden.

Die Standorte in Nord- und Westungarn lassen sich somit in drei Gruppen unterscheiden. Die Hauptgruppe wird von den südlich, südwestlich und südöstlich von der Hohen Tatra in den Komitaten: Árva, Turóc, Liptó, Zólyom, Gömör und Szepes gelegenen Fundorten gebildet. Hier ist *Primula farinosa* verbreitet, namentlich im Waagtale, wo sie nach Pax geradezu als Leitpflanze für die moorigen Niederungen bezeichnet werden kann.

Die südlich von der Donau in den Komitaten Sopron, Zala, Vas gelegenen Fundorte dürften mit dem Vorkommen in den steirischen Alpen zusammenhängen, beziehentlich die östlichen Vorposten der Mehlprimel bilden, die in den Alpen sehr verbreitet ist, aber meistens auf Hochmooren in 1300—2500 m Erhebung vorkommt.

Isoliert ist der gegen die Ostkarpathen vorgeschobene Fundort auf dem Pietrosz und scheint mit den ostungarischen Standplätzen keine Verbindung zu haben.

Bevor nun auf das Vorkommen der *Primula farinosa* im siebenbürgischen Hochland eingegangen wird, sei noch auf die interessante Tatsache hingewiesen, dass im Jahre 1903 die Mehlprimel auch nördlich von der Hohen Tatra von G. Weber entdeckt worden ist. Er fand sie in den Beskiden, und zwar bei Friedland im Slatinatal.

Die zwei ältesten Angaben über das Vorkommen der *Primula farinosa* im siebenbürgischen Hochlande rühren von Dr. Chr. Baumgarten her. Er öffnete die Pforten zur Erkenntnis der transsylvanischen Pflanzenwelt. Die zwei Botaniker, die nach ihm, suchend und kritisch prüfend, durch sie eintraten, M. Fuss und F. Schur, brachten seine Angaben über *Primula farinosa* geteilten Glauben entgegen. Fuss, der die Umgebung von Resinar gut kannte und wusste, dass sie da nicht vorkomme, gab Resinar in seiner Flora excursoria gar nicht an und nannte bloss das breite Gebirge Surul, setzte aber sein klassisches, zweifelndes: „e patria non vidi“ dazu. Schur wieder, der in den Fogaraser Gebirgen die *Primula longiflora*, aber nie die *Primula farinosa* gefunden hatte, nannte in seiner Enumeratio als einzigen Fundort die Torfwiesen von Resinar bei Nagyszeben.

Simonkai führte in seinem Werke: „Erdély edényes flórája“ die zwei unsichern Standorte und den vom Schreiber dieser Zeilen durch Einsendung der Belegexemplare bewiesenen sichern Standort: Szászhermány (Honigberg) im Komitat Brassó an. Fuss war damals der Meinung, *Primula farinosa* fehle dem siebenbürgischen Hochlande, so dass er, als ich ihm schrieb, dass die Pflanze auf den Torfwiesen bei Szászhermány vorkäme, in meine Bestimmung Zweifel setzte und nur durch Einsendung eines gepressten Exemplars sich überzeugen liess. Meine Bekanntgabe des Fundes von *Primula farinosa* erfolgte in der Mitte der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts und wurde auch von Simonkai mit grosser Freude begrüsst.

Bei Szászhermány findet sich unsere Pflanze auf zwei benachbarten Gebieten in einer absoluten Höhe von rund 500 m. Das eine liegt südwestlich von der Gemeinde auf einer ausgedehnten Torfwiese, die sich zwischen der nach Botfalu (Brenndorf) führenden Strasse und dem Petersberger Berg erstreckt und den Namen „die Aue“ führt. Hier blüht sie im Mai in so grossen Mengen, dass die sächsischen Bäuerinnen aus Szász-

hermány, die Blumenfreundinnen und Blumenzüchterinnen sind, Sträusschen binden und nach Brassó zum Verkaufe bringen. Das zweite Gebiet liegt am nördlichen Ende des Dorfes auf den Torfwiesen im „Mühlbachwinkel“. Auch hier kommt die Pflanze, wenn auch nicht rudel- und scharenweise, wie in der „Aue“ vor. Später fand ich sie auch auf den Sumpfwiesen beim Kalten Brunnen, wo sich auch *Ligularia sibirica* C a s s. und die im siebenbürgischen Hochlande nicht häufige *Swertia perennis* L. findet.

In späteren Jahren fand ich *Primula farinosa* L. auch in einer andern, näher an Brassó gelegenen Gegend. Zwischen den nördlich von Vidombák (Weidenbach) liegenden „Biengärten“ fließt ein in der Hatterkarte „Lauterbach“ genanntes Bächlein. An mehreren Stellen schlängelt es sich durch schwarzen, torfighumosen Boden. An zwei solchen Stellen fand ich die schöne Primel ebenfalls. Die Orte sind: eine muldenförmige Vertiefung in Lassels Biengarten und die moorige Weide in der Rogoase.

Der sechste Standort der *Primula farinosa* im Burzenlande endlich ist eine Sumpfwiese bei Präzmár (Tartlau), der Nachbargemeinde von Szászhermány, woher ein Ingenieur die Pflanze meinem werten Kollegen Dr. G. Moesz überbracht hat.

Da andere Fundorte der *Primula farinosa* aus dem siebenbürgischen Hochlande nicht bekannt geworden sind, der Surul und Resinar aber zu streichen sind, so liegen sämtliche Fundorte der Mehlprimel aus dem siebenbürgischen Hochlande im Komitate Brassó, dessen botanische Bedeutung durch diese Tatsache eine wesentliche Bestätigung erhält. Dies isolierte Vorkommen der *Primula farinosa* im Burzenlande erregt umso größeres pflanzengeographisches Interesse, als die Pflanze nach dem *Conspectul florei romaniei* (1898) des Dr. Grečescu auch im östlichen und südöstlichen Nachbargebiete, im Königreiche Rumänien fehlt. Erst im Kaukasus und bei Astrachan tritt sie wieder auf, fehlt also auch in dem an Rumänien angrenzenden Gebiete Russlands: in Bessarabien wie auch in Podolien und in der Ukraine. (L e d e b o u r: Flora rossica. III. Teil, S. 13.)

Auf den Burzenländer Torf- und Moorwiesen kommt *Primula farinosa* in äusserst kräftigen Exemplaren vor. Der Blüten-schaft erreicht nicht selten die von Ferd. Graf (Die Alpenpflanzen, Band I) angegebene Höhe von 32 cm. Zwergformen, wie sie Dr. Willkomm in seiner „Schulflora von Österreich“ mit 5 cm angibt, habe ich nie gefunden. Auch in der Schweiz, Südfrankreich und den Pyrenäen (s. H. Correvon: Flore colorée de poche) schwankt der Blüten-schaft in der Länge zwischen 5—15 cm und in der Schwäbischen Alp (R. Gradmann: „Das Pflanzenleben der Schwäbischen Alp“) zwischen 10—25 cm. Zweifellos rühren die kleinen Pflanzen von Hochmooren des Gebirges her, während die Moore der Ebenen, wie das auch bei Szászhermány der Fall ist, günstigere Wachstumsbedingungen darbieten.

Die Varietät *denudata* Koch, deren Blätter unterseits des Haarfilzes entbehren, habe ich im Burzenlande bis nun nicht gefunden, dagegen die weisse Farbenart. Auch die Phylloдие, welche nach den freundlichen Mitteilungen des Dr. G. Moesz im Alpinetum A. Scherffels in Tátrafüred K. Schilberszky gesehen hat (Természettud. Közlöny, Pótfüzetek, 1898, p. 9), ist mir bei Szászhermány vorgekommen, noch häufiger aber jene Art von Prolifikation, die auch *Primula chinensis* und *Primula obconica* so oft zeigen und die darin besteht, dass aus der primären Blütendolde sich sekundäre und weitere Dolden entwickeln. Wie üppig auf den Moorwiesen bei Szászhermány die Pflanze gedeiht, beweist auch der Umstand, dass die Wurzel häufig mehrere Blütenschäfte treibt. Ich fand eine Pflanze mit fünf Blütenschäften und Dolden mit zahlreichen, bis 25 Blüten.

Leider ist zu befürchten, dass diese, den Xerophytencharakter der Sumpfpflanzen so schön zeigende Primel einer ungünstigen Zukunft entgegengeht. Die hochentwickelte Landwirtschaft im Komitate Brassó duldet den Botanikern zuliebe keine Torf- und Moorwiesen. Überall wird rigolt und kanalisiert und auch die Standorte der *Primula farinosa* bei Honigberg sind infolge davon trockener geworden. So wird sich in absehbarer Zeit auch an ihr das prophetische Wort Warming's erfüllen: sie wird gewiss allmählich seltener werden oder ganz aus der Flora verschwinden, wie es schon andern Reliktenpflanzen ergangen ist.

Schliesslich kann ich die von D. Boltfi gemachte Bemerkung über den Geruch der Wurzel von *P. farinosa* bestätigen. Im Juni d. J. gesammelte frische und von der anhängenden Erde durch Waschen befreite Wurzeln liessen einen gewürzhaften Geruch erkennen, der auch mich am meisten an den des Anis erinnerte.

(Aus der Sitzung der Sektion am 12. Oktober 1910.)

Z. Szabó: Das seltenste typographische Produkt Linnés mit Bezug auf die Nomenklatur von *Seseli elatum*.

(Ung. Originaltext p. 159—163.)

Weil K. Flatt, der hervorragende Linné-Forscher, hat im Jahre 1896 ein seltenes typographisches Produkt entdeckt.¹ In dem in seinem Besitze befindlichen Exemplare der ersten Ausgabe der „Species Plantarum“ (1753) war ein Blatt zweimal vorhanden, und

¹ K. v. Flatt, Das seltenste typographische Produkt Linnés. Bot. Zentralblatt Bd. LXVI. 1869.